

11. **Cassette Ludwig des Heiligen und seiner Mutter Blanka von Castilien im Domschatz zu Tongern.**

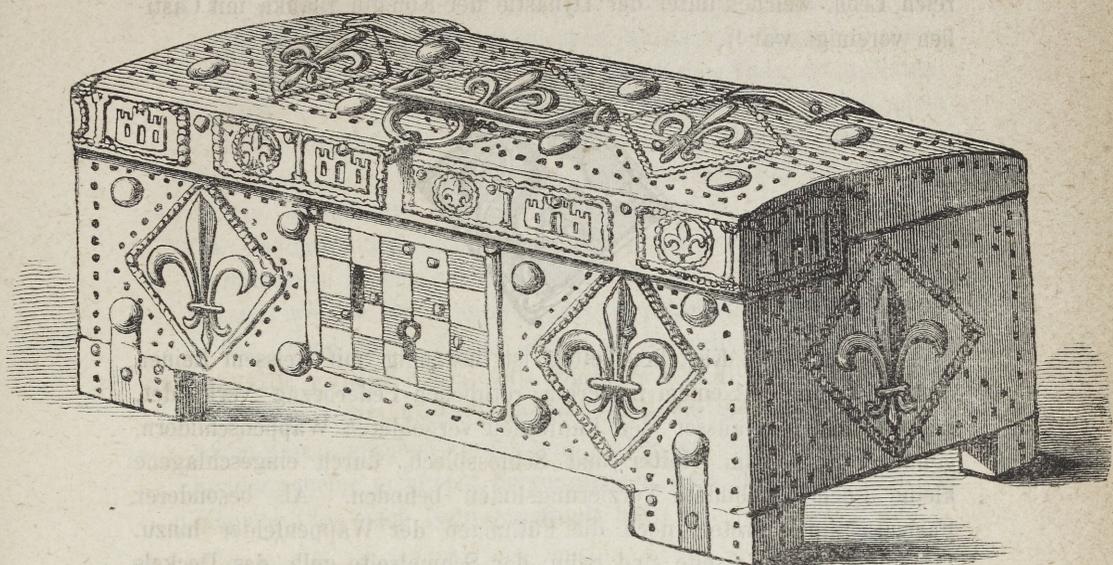
(Hierzu 3 Holzschnitte.)

Im 37. Jahrbuch S. 169ff. stellte ich drei Schreine des 13. Jahrhunderts, welche zur Aufbewahrung von Kronen, Krönungsgewändern und Schmuck dienten und sich in dem Dom zu Aachen, dem Dom zu Namur und dem Musée des Souverains in Paris befinden, vergleichend neben einander.

Kurz nachher wurde mir ein vierter solcher Schmuckbehälter im Domschatz zu Tongern bekannt, welchen ich nicht weiterhin zögern will, an dieser Stelle zu veröffentlichen. Derselbe ist kleiner als die drei übrigen, er misst nur 0.10 in der Höhe, 0.20 in der Länge und 0.10 in der Breite, stammt aus dem 13. Jahrhundert und enthält nunmehr verschiedene Reliquien¹⁾. Dass er für letztere ebenso wenig als die vorgenannten ursprünglich bestimmt war, beweist die profane, hauptsächlich aus französischen Lilien getriebener und vergoldeter Arbeit bestehende Ausschmückung.

Zu den französischen Lilien — welche, wie zu ersehen, auf der Vorderseite, dem Deckel und einer Schmalseite in besondern viereckigen Feldern sechsmal vorkommen — gesellt sich an der Vorderseite des Deckelrandes in gemeinsamen Schilden, nur durch kleine Säulen getrennt, viermal das castilianische Thurmwappen, wodurch es

1) Eine inzwischen erschienene Notiz über den kleinen Koffer im XXII. B. der Annalen der Akademie von Antwerpen (S. 272) belehrt mich, dass die Reliquien von den h. h. Gebandus, Romanus martyr, Hyppolitus und seinen Genossen, Laurentius, Damasus und Iohannes herkommen. Ausserdem sind darin ein kleines Agnus dei, ein Steinfragment und einige unbezeichnete Reliquien.



keinem gegründeten Zweifel unterliegen kann, dass man in diesem Schmuckkästchen das Eigenthum der Träger dieser Wappen: Ludwig des Heiligen, König von Frankreich, und seiner Mutter Blanka von Castilien zu erkennen hat, derselben Personen, welche sich durch ihre Wappen auf gleiche Weise als Besitzer der im Musée des Souverains bewahrten Truhe bekundeten. Aber auch der König selbst erscheint hier dargestellt, und zwar in einem besondern Medaillon auf der linken, in der Abbildung nicht ersichtlichen Schmalseite. Er sitzt auf dem Throne, geschmückt mit der Krone, dem Lilienscepter und dem Reichsapfel, ganz in der Weise der grossen Staatssiegel des Mittelalters. Zwei auf der Rückseite vorkommende



nach rechts springende Löwen in grünem Felde repräsentiren das König-

reich Leon, welches unter der Dynastie der Königin Blanka mit Castilien vereinigt war ¹⁾).



Das hölzerne Kästchen selbst ist inwendig mit weissem Leinen und auswendig mit einem früherhin röthlichen Lederbezug verkleidet, auf welchem sich ausser den kupfernen vergoldeten Wappenschildern, gebuckelten Nägeln, Halter und Schlossblech, durch eingeschlagene kleine Löcher gebildete Verzierungslinien befinden. Als besonderer Farbenschmuck treten noch die Füllungen der Wappenfelder hinzu. Diejenigen der Rückseite sind grün, der Schmalseite gelb, des Deckels und der Vorderseite blau; sie bestehen aus einer Folie von Kreidegrund auf welchen die Färbung aufgetragen ist.

Auf welche Weise der kleine Behälter in den Besitz des Domes zu Tongern kam, darüber ist keine Nachricht mir zu Gesicht gekommen.

Meine Eingangs erwähnte frühere Veröffentlichung über die Cassetten zu Aachen, Paris und Namur und die in letzterer enthaltene goldene Krone ist im XI. Bande der *Annales de la Société Archéologique de Namur* in französischer Uebersetzung erschienen und von dem Numismatiker Ms. R. Chalon in Brüssel mit einigen Anmerkungen versehen worden. Herr Chalon resumirt also:

Drei Meinungen gibt es augenblicklich über den Ursprung der Krone von Namur:

- 1) Der Verfasser des 1851 erschienenen Buches über die Cathedrale von Namur hält die Krone für die Marquis-Krone von Philipp le Noble, eine Meinung, der Dr. Fr. Bock im Organ für christl. Kunst vom 15. Febr. 1864 beitrifft, welche aber, nachdem was aus'm Werth darüber gesagt hat, zu widerlegen unnütz ist ²⁾).

1) Aehnlich kommen die castilischen Thürme mit den französischen Lilien und beide mit den Löwen von Leon vereinigt auf Thonfliesen und Geweben des XIII. Jh. vor. Caumont. *Abécédaire* 1859. II. p. 437 und 509.

2) Wenn Herr Canonicus Bock in seinem nach meiner Publication erschie-

- 2) Aus'm Weerth nimmt an, dass die Krone von Namur die Hauskrone der beiden ersten lateinischen Kaiser von Byzanz, Balduin und Heinrich gewesen und nach Heinrichs Tode nach Namur gesandt worden sei. Wir halten diese Annahme, welche auf keiner Urkunde beruht, und ausser der Krone das Vorhandensein eines Reliquiars d. h. Dornen, welche der Kaiser 1205 nach Namur sandte, in sich schliesst, für unwahrscheinlich.
- 3) M. Chalon endlich schlägt vor, in der Krone von Namur das Reliquiar zu sehen, welches urkundlich 1205 von Constantinopel gesandt worden sei. Dieselbe, aus dem Pallastschatz herrührend, könne irgend einem Kaiser oder einer Kaiserin vor der Eroberung von 1204 gedient haben. Sie könne, wie ihre Arbeit vermuthen lasse, von einem abendländischen Herrscher an einen byzantinischen Kaiser gegeben worden sein. Aber aus den angeführten Urkunden schein genügend hervorzugehen, dass Kaiser Heinrich das Kleinod 1205 nach Namur gesandt habe.

nenen Buche: Carls des Grossen Pfalzcapelle und ihre Kunstschatze 1865 (m. vergl. S. 93 der österreich. Mittheilungen der k. k. Centralcommission XII. Jahrg. 1867) einfach bei seiner aller thatsächlichen Wahrheit entgegenstehenden Behauptung bleibt, der Aachener Kasten sei eine Arbeit von Limoges und seine Wappen die der Grafen von Limoges und der Seigneurs von Bourbon, so beweist dies aufs Neue, wie leichtfertig der Verfasser seine Bücher fabricirt. Dass dabei das vermeinte Limoger Wappen blaue Balken statt rother erhält — nur nebenbei. Was ich seit dem Erscheinen meiner Arbeit über die Wappen Weiteres erfahren, bestärkt mich nur in meiner frühern Ansicht, dass hier die Wappen Wilhelms v. Holland, seiner Mutter Mechtildis von Brabant (Brabant und Burgund) und seines Schwagers Johann v. Avesnes dargestellt seien. Herr Archivar Kämtzeler hat diese Meinung (Jahrb. H. XLII S. 166) glücklich ergänzt durch die Deutung der einen Hälfte des 4. Wappens auf die Herrschaft Tegelen als wahrscheinliche Morgengabe der Gräfin Adelheid von Holland an ihren Gemahl Johannes. Vergl. auch Jahrb. XLII. S. 212. Des in heraldischen Fragen ausserordentlich kenntnisreichen Fürsten von Hohenlohe - Waldenburg Durchlaucht Meinung geht dahin, in den vier Wappen diejenigen des ersten Besitzers der Truhe, seiner Gemahlin und ihrer Eltern anzunehmen. Ich bin aus Mangel an Holzstöcken der Wappen und in der Unmöglichkeit für deren Anfertigung den Druck länger aufzuhalten, leider nicht in der Lage, eine weitere Anführung der Mittheilungen des fürstlichen Kenners hier folgen zu lassen; muss vorläufig nur dagegen bemerken, dass Wilhelm von Holland zur Zeit seiner Krönung noch unverheirathet war, mithin das Wappen der Elisabeth von Braunschweig füglich hier nicht vorkommen kann und auch thatsächlich nicht vorkommt.

M. Chalon ist somit darin mit mir einverstanden, dass die Krone durch die flandrischen Herrscher von Constantinopel nach Namur gelangt und früherhin am kaiserlich byzantinischen Hofe getragen worden sei. Anderer Meinung ist er jedoch über das Alter und die Zeit der Herüberkunft des Kleinodes nach Namur.

Ich hielt und halte nach Prüfung aller in Betracht kommenden Kroninsignien, die Krone von Namur für eine Hauskrone der lateinischen Kaiser flandrischen Hauses und für eine Goldschmiedearbeit vom Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Unbekanntschaft meines Collegen mit dem faktischen Unterschiede zwischen der deutschen Reichskrone Kaiser Conrad II (1027) und den auf Siegeln, Miniaturen und Grabsteinen vorkommenden kaiserlichen Hauskronen, lässt ihm die Existenz der letztern als eine von mir geschaffene Supposition erscheinen. Sobald er sich jedoch eingehend mit dem Studium dieses Gegenstandes zu beschäftigen beliebt, wird er zweifelsohne nicht zögern, mir beizustimmen. Was nun das höhere Alter als das von mir bestimmte des 13. Jahrhunderts der Namurer Krone betrifft, so stützt sich M. Chalon besonders auf den Vergleich mit der Krone von Monza. In Monza befinden sich jedoch zwei alte Kronen, nämlich diejenige der Königin Theodolinde († 625) und die eiserne Krone, beide dem 6. spätestens dem Anfang des 7. Jahrhundert entstammend. Welche gemeint sei, wird nicht gesagt. Beide bieten aber auch als einfache Stirnreifen (stemma) in ihrer Form und technischen Ausführung keinerlei Analogie zur Krone von Namur dar, denn das charakteristische Merkmal der letztern besteht vorzüglich in den acht aufgesetzten Lilien, welche weder an den Kronen von Monza noch den ältern byzantinischen Kronen überhaupt vorkommen, und französischen Ursprungs sind. Desshalb kann es auch bei näherer Untersuchung nicht zweifelhaft sein, dass die Besitzer der Namurer Krone dieselbe im Abendlande, Frankreich, Belgien oder Deutschland anfertigen liessen und zwar, wie das Detail des Stils für die Kenner des Kunsthandwerks beweist, gleichzeitig mit der Kroncassette im 13. Jahrhundert ¹⁾.

Den zweiten Differenzpunkt — die Zeit der Herüberkunft des Kleinods von Constantinopel nach Namur — betreffend, kann ich mich ebenso wenig zu der Ansicht bekehren, dass unter den im Inventar der Reliquienschenkung Kaiser Heinrichs an die Kirche von Namur

1) Ueber letztere vergl. m. Jahrb. XLI. S. 170.

von 1205 aufgeführten h. Dornen, unsre solche auch enthaltende goldene Krone bezeichnen sollen, und zwar deshalb nicht, weil man in einer Urkunde, die ausdrücklich für eine der darin aufgeführten Reliquien eine goldne Vase besonders preisend hervorhebt, nicht für eine andre dieser Reliquien die sie aufbewahrende kostbare goldne Krone unerwähnt gelassen haben würde, wäre solche gleichmässig vorhanden gewesen. So wenig ich hierin Mr. Chalons beizustimmen vermag, so wenig will ich freilich auch meine frühere Annahme, die Krone sei schon gleich nach Heinrichs Tode († 1216) nach Namur gekommen, weil dieselbe in dem Schatzverzeichniss der Kirche von 1218 figurire, unbedingt aufrecht halten.

Durch die Entgegnung, dass mit Kaiser Heinrich die flandrische Linie nicht ausgestorben, mithin auch kein Erbtransport nach Flandern stattgefunden habe, lässt sich freilich diese Annahme nicht entkräften, denn der nach Heinrichs Tod gewählte Nachfolger Peter von Courtenai, durch seine Gemahlin Yolande des Verstorbenen Schwager, befand sich mit Letzterer zur Zeit der Erwählung keineswegs in Byzanz, sondern in Namur. Hierhin kam die byzantinische Gesandtschaft, um den Tod des Kaisers Heinrich zu melden und Peter zur Nachfolge aufzufordern. Ist es wohl unwahrscheinlich und nicht vielmehr pflichtmässig, dass sie ihm als nächstem Erben das Erbe mitbrachte, Kleinodien und Krone in dem Augenblick übergab, wo sie ihn feierlich zum Kaiser ausrief? Dazu kommt die Nothwendigkeit, das sofortige Vorhandensein von Kronen für das neue Kaiserpaar anzunehmen, da dasselbe bei seiner Kaiserfahrt zum Morgenlande, im Jahre 1217 zu Rom in S. Lorenzo fuori le mura vom Papste Honorius feierlich gekrönt wurde. Peter kam bekanntlich nie nach Constantinopel und Yolande's ältester Sohn Philipp und nach diesem dessen Bruder Heinrich wurden Markgrafen von Namur, während der zweite und vierte der Söhne, Robert und Balduin, den byzantinischen Thron 1219 nach dem Tode ihrer Mutter hintereinander bestiegen. Auch nach Yolande's Ableben kam eine Gesandtschaft nach Namur, um wie einst ihrem Gemahl Peter, so jetzt dem ältesten Sohne Philipp die Krone anzutragen. Ist in dieser verbürgten Thatsache ¹⁾ nicht wiederum eine Gelegenheit und Nothwendigkeit geboten, das Erbe und die Zeichen der Würde der verstorbenen Kaiserin dem ältesten Sohne zu übergeben? Mr. Chalons erinnert an die Möglichkeit, ein Frauendiadem in

1) Le Beau, Gesch. des morgenländischen Kaiserthums B. XXI S. 236.

unsrer Krone zu erblicken. Ihre zarte Arbeit und die Aehnlichkeit mit gleichzeitigen andern Frauenkronen geben dieser Vermuthung offenbar viel Berechtigung ¹⁾.

Ersichtlich sind der Wahrscheinlichkeiten genug für eine Herüberkunft der Krone von Namur durch eine der beiden byzantinischen Gesandtschaften an die Erben und Nachfolger der verstorbenen Herrscher. Aber es gibt derselben noch weitere. Mit Balduin II., dem jüngsten Sohne Yolande's, stieg der letzte lateinische Kaiser vom byzantinischen Throne herab. Er war es, der die in grösster Geldnoth den Venetianern versetzte Dornenkrone Christi Ludwig dem Heiligen schenkte. Liegt da die Annahme nicht nahe, dass Balduin II. sich wenigstens Partikel dieses Heiligthums zurückbehielt, und diese nach dem Glauben der Zeit als heilbringenden Schutz in seine persönliche Krone fügte? Dass endlich nach seinem Tode und dem Erlöschen der Kaiserwürde seines Hauses das Kleinod in die Kirche von Namur gelangte?

Diesen durch die Discussion erzeugten weiteren Wahrscheinlichkeiten gegenüber bin ich natürlich gerne bereit meine erste Meinung, als sei die Krone gleich nach Heinrichs Tode nach Namur gekommen und figurire im Schatzverzeichniss der Domkirche von Namur von 1218 unter dem Titel *Corona domini spinea*, fallen zu lassen. — Gleichviel in welchem Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts sie nach Namur gekommen sein mag, ob nach Heinrich's, nach Yolande's oder Balduins II. Tode, ob sie eine Männer- oder Frauen-Krone war: sie bleibt jedenfalls ein kostbares Kleinod vom Anfang des 13. Jahrhunderts und aller Wahrscheinlichkeit nach eine im Abendlande gefertigte Hauskrone der byzantinischen Kaiser flandrischen Hauses.

1) Bildniss einer französischen Königin aus dem Manusc. No. 104 der Pariser Bibliothek in dem Werke: *Les arts somptuaires*. Paris 1858.